

stößen; sie fanden dann auch bei keiner andern Hütte Aufnahme, denn die einzelnen Bauhütten standen unter einander in Verbindung; als Haupt aller galt die von Straßburg. — Später, als der fromme Sinn, der so großartige Werke schuf, nicht mehr so lebendig war, versielen die Bauhütten. Aus ihren Trümmern hat sich in der neueren Zeit der Bund der Freimaurer herausgebildet; er will auch einen Dom zur Ehre Gottes bauen: eine edle, in gegenseitiger Liebe verbundene Menschheit.

## VI.

## Die Dichtkunst.

1. Von jeher haben die Deutschen gern gesungen und gern singen hören. Durch die Kreuzzüge und ihre großen Thaten aber wurde die Liebe zur Dichtkunst besonders geweckt. Auch Ritter und Fürsten, an deren Höfen im Mittelalter die feine Sitte und die Liebe zu den schönen Künsten namentlich gepflegt wurde, selbst die hohenzollernschen Kaiser traten als Dichter und Sänger auf.

„Da sangen Grafen, Fürsten, die Könige so gern  
Und selbst des Reiches Krone, die kaiserlichen Herrn.“

Darum nannte man diese in jener Zeit blühende Dichtkunst die ritterliche oder höfische (— noch jetzt bezeichnen wir das, was uns durch seine feine Art gefällt, mit dem aus „höfisch“ entstandenen Worte „hübsch“ —).

Dichter und Sänger zogen von Burg zu Burg, von Hof zu Hof, um ihre Lieder vorzutragen, und überall fanden sie freudige Aufnahme; man nannte sie ihres Umherziehens wegen „fahrende“ Sänger.

Das Wandern oder „Fahren“ war überhaupt im Mittelalter allgemein üblich. Wer nicht nach dem heiligen Grabe des Erlösers zog, der zog wandernd im Vaterlande umher. Von Fürstenhof zu Fürstenhof zogen die Ritter, turnierend und aus den Händen der Damen den Dank empfangend; edle Sänger pilgerten mit dem Saitenspiel in der Hand von Land zu Land, an den Höfen der Fürsten und auf den Burgen der Ritter ihre Lieder singend; gewöhnlichere Spielleute wanderten von Dorf zu Dorf, erzählten dem Volke von feinen alten Helden und strichen zum lustigen Tanz um die Linde am Abend die Fiedel. Und nicht diese allein, auch fahrende Mönche und Geistliche, fahrende Lehrer und Schüler, selbst fahrende Frauen durchschwärmten das Land.

2. Jene ritterlichen Dichter und Sänger sangen entweder von den Heldenthaten großer Ritter (— solche erzählende Dichtungen nennt man epische Dichtungen —) oder sie sangen „von Lenz und Liebe, von sel'ger, goldner Zeit, von Freiheit, Männerwürde, von Treu' und Heiligkeit,“ sie sangen „von allem Süßen, was Menschenbrust durchbebt“, sie sangen „von allem Hohen, was Menschenherz erhebt.“ Diese letzteren Sänger nennt man Minnesänger und ihre Lieder Minnelieder, denn die Liebe hieß man damals Minne.

3. Das berühmteste Gedicht aus jener Zeit ist das **Nibelungenlied**.